



schweizer verband der gesangslehrenden
association suisse des professeurs de chant
associazione svizzera degli insegnanti di canto

member of european voice teachers association

Journal EVTA.CH

März / mars 2008

06

Zitate aus 20 Jahre APCS / EVTA.CH-Publikation

20 années de publications APCS / EVTA.CH en citations

Die Geburt der European Voice Teachers Association

Am 23. und 24. Januar 1988 trafen sich erstmals die Vertreter der bisher existierenden, europäischen Gesanglehrerorganisationen zusammen mit Repräsentanten der noch zu gründenden Vereinigungen, um Statuten, Name und Marschrichtung der zu errichtenden internationalen Vereinigung festzulegen.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 1 von Dezember 1988

„Tenorwitz“

Zum Schluss noch der neueste „Tenorwitz“ unseres irischen Kollegen (Paul Deegan red.): zur bekannten Dummheit eines solchen Mannes wurde bemerkt: „he was so stupid, that even other Tenors realized it...“, wonach festgestellt wurde, dass Bässe genauso dumm sind, nur eine Oktave tiefer.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 1 von Dezember 1988

Sängerkrise – oder eher Gesanglehrerkrise?

Wenn ein Proband sich ganz besonders unmöglich anstellt, ist man als Juror stark der Versuchung ausgesetzt, zu fragen: wo um Himmelswillen hat denn der (oder die) studiert? ... Ich denke, dass gerade der optische Eindruck ganz stark vernachlässigt wird. Man sollte doch einen Sänger auch ansehen können. Was da an schiefer Haltung, an verzogenen Gesichtern, an Zwangsbewegungen und sonstigen Verspannungen zu sehen ist, muss als beängstigend bezeichnet werden. Helfen wir doch alle mit, dass nicht der Dilettantismus um sich greift...

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 2 von März 1989

En quoi le chanteur se distingue-t-il de l'homme?

Il est frappant, écrit-il, que les comédiens demandent toujours comment ils ont été et non pas comment était la pièce. Ceci concerne aussi les chanteurs et, en particulier, les artistes lyriques Marga Liskutin – Journal Nr. 3, juin 1989

Natürlich soll jeder, der gerne singt, einen guten Gesanglehrer finden. Nach meinem Dafürhalten gibt es viel zu wenig gut ausgebildete „Dilettanten“ und viel zu viel schlechte „Berufssänger“ mit Diplom und ohne Chance.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 4 von September 1989

Was hülfte es dem Menschen, wenn er noch so viele Tonleitern und Gesangsübungen sänge, und rührte seine Zuhörer nicht?... Er bliebe — um mit Brahms und der Bibel zu sprechen — „ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 5 von Dezember 1989

Unser Redaktor Howard Nelson ist Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihren Beitrag mit Schreibmaschine abfassen, oder auf 5,25 Zoll IBM kompatible Computerdisketten abspeichern.

Journal Nr. 10 von März 1991: Bloss 17 Jahren ist es her, seit dieser Bitte und sie kommt uns bereits ziemlich „steinzeitlich“ vor!

Nie vergesse ich die Turbulenz, die ein Hund in einer italienischen Kathedrale während einer Matthäuspassion verursachte, als er schweifwedelnd seinen Meister suchte und nach einiger Zeit freudvoll aufjaulend ihn tatsächlich gefunden hatte. Während dieser Episode hätten wir alle uns die Seele aus dem Leibe singen können, das Interesse der gesamten Zu«schauer» lag beim Hund

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 11 von Juni 1991

- Über das Einatmen: Eine gesicherte Ausgangsbasis ist besser als ein glücklicher Zufall.
- Wenn du alle Fehler durch hast, bleibt ja eh nur das Richtige.
- Wer selber ausser Atem kommt, kann kaum andere in Atem halten.
- Mut reicht nicht aus, beim Übermut fängt's erst an ...

Marianne Kohler zitiert Prof. Horst Coblenzer im Journal Nr. 11 von Juni 1991

Einundzwanzig bewährte Methoden, die Jury gegen sich einzunehmen

1. Verspäten Sie sich bei Ihrem Termin, damit die Jurymitglieder mehrere Minuten warten müssen. (Jede zusätzliche Minute trägt unermesslich viel dazu bei, die Verärgerung zu steigern.)
3. Rüsten Sie Ihren Begleiter mit Photokopien aus, welche über den ganzen Notenständer ausgebreitet werden müssen, sich wölben und mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Tastatur herunterflattern werden.
8. Bringen Sie ein Glas Wasser mit auf die Bühne, stellen Sie es auf den Flügel und nippen Sie vor und zwischen Ihren Darbietungen daran. Achten Sie insbesondere darauf, wenn Sie abgehen, das Glas stehen zu lassen. (Dies wird die Jury bis zum Ende des Wettbewerbes an Sie erinnern.)
9. Unterrichten Sie die Experten davon, dass Sie erkältet sind, schlecht geschlafen

haben, 400 Kilometer gereist und eben erst angekommen sind.

*Richard Miller, Übersetzung von Kathryn Gebhart –
Journal Nr. 12 von September 1991*

Nieder mit dem Stimmmechaniker — es lebe der Sängermusiker!

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 14 von März 1992

Wie kann ich einen Meisterkurs "sprengen"

3. Singe Dich vorher ja nicht ein.
5. Wenn der Lehrer Dich auf Fehler aufmerksam macht, weise unbedingt darauf hin, dass Du diese Fehler nur machst, wenn Du nervös bist.
8. Wähle etwas aus in einer Sprache, deren Aussprache Dir Mühe bereitet.
11. Wenn Du korrigiert wirst, weine !
15. Auch wenn ein professioneller Begleiter vorhanden ist, lass Deine Mutter begleiten.
18. Lehne es ab, die vorgeschlagenen Singübungen auszuführen.
23. Erkläre öffentlich, dass Du bisher nur schlechte Lehrer gehabt hast, und daher für Deine Fehler nicht verantwortlich bist.

Richard Miller, von Marianne Kohler zitiert – Journal Nr. 15 von Juni 1992

Zungen sind wie Teppiche, sie gehören auf den Boden!

Marianne Kohler zitiert Thomas Hampson im Journal Nr. 19 von Juni 1993

Erinnern Sie sich, als Sie Fahrrad fahren lernten? Wie Sie immer wieder hinfielen, weil Sie Bange hatten, die minimale Geschwindigkeit zu erreichen, ohne die man eben vom Fahrrad fällt! Erinnern Sie sich an den Kopfsprung ins Wasser, der auf dem flachen Bauch endete, weil der Mut zum richtigen Abstossen fehlte? Oder versuchten Sie jemals Hochsprung aus dem Stand? Das gelingt höchstens den Katzen. Menschen brauchen den Anlauf und das Abstossen, um in den notwendigen Schwung zu geraten. Viele Sängerinnen und Sänger versagen, weil ihnen dieser Mut zum «Abstossen», eben zum schwungvollen Zupacken fehlt.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 16 von September 1992

Ist es Ihnen auch schon widerfahren, dass ein Schüler mit schräggeneigtem Kopf vor Ihnen stand, wohl zuhörte, aber mit jeder Faser seines Leibes spüren liess, dass er Ihnen nicht glaubte?

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 19 von Juni 1993

Natürlich kenne ich dasselbe Phänomen auch auf der gesanglichen Ebene: Leute, die bei Paul Lohmann drei Gesangs-Privatstunden oder einen 14tägigen Kurs absolvierten, behaupten heute «nach der Methode Lohmann» zu unterrichten. Das Dumme ist nur, dass

es die nicht gibt und nie gegeben hat...

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 20 von September 1993

Es gibt wenige Dinge, die so relativ sind und über die so viel Geheimnistuerei herrscht, wie das Thema HONORARE. Ein alter Musikerwitz spricht von den drei zusammengehörenden Honoraren:

- 1. vom Honorar, das man gerne hätte
- 2. vom Honorar, das man den Kollegen nennt
- 3. vom Honorar, das man wirklich erhält...

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 22 von März 1994

Sparmassnahmen im Kulturbereich

Wenn sich diese Einstellungen vermehrt durchsetzen – und vieles sieht darnach aus – werden wir bald ins Ausland fahren müssen, um ein Symphonieorchester oder eine Oper zu hören. Weil die Musikschulen nicht mehr subventioniert werden, werden wir ein Heer von arbeitslosen Musiklehrern bekommen, auf die das Ausland natürlich auch nicht wartet. Die Chöre werden ihre Oratorien mit Orgel anstatt mit Orchester aufführen und Laiensänger werden sich als Solisten exponieren, weil kein Geld mehr da sein wird, weil Gemeinden und Kantone dem eidgenössischen Beispiel folgen werden.

Mit Absicht habe ich dieses Bild gemalt – und zwar um Ihnen die unausweichlichen Folgen jener fatalen Denkweise unserer rechten Demagogen, die vorzugsweise im östlichen Teil der Deutschschweiz wüten, vor Augen zu führen.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 23 von Juni 1994

"Lieber Herr Stämpfli, wie ich vernehme besuchen Sie ein Lehrerseminar. Um Sänger zu werden, sollte man aber ein Konservatorium oder noch besser eine Musikhochschule absolvieren. Verlassen Sie also möglichst umgehend diese Stätte Ihres vergeblichen Wirkens und seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem Paul Lohmann."

Prof. Jakob Stämpfli zitiert Paul Lohmann – Journal Nr. 24 von September 1994

Studierende aber – das hat mir die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt – sind dankbar und willig, einem überzeugenden Vorbild nachzueifern.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 25 von Dezember 1994

Die Zusammenarbeit der Musikhochschule mit der Phoniatrie der HNO-Abteilung der medizinischen Fakultät sollte zur Selbstverständlichkeit werden .

In Europa haben bisher die Arroganz vieler Wissenschaftler und die Ignoranz vieler Gesanglehrer ein solches "institutionalisiertes" Zusammengehen verhindert.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 27 von Juni 1995

Ich bin Organist an einer Kirche, in der sehr viele Hochzeiten und Trauerfeiern stattfinden.

Da melden sich dann häufig Sängerinnen und Sänger und steuern ihren musikalischen Beitrag zu einer Feier bei. – Leider kann ich mich an diesen Beiträgen nicht immer ungetrübt freuen, weil die Literaturlauswahl offenbar zu oft nach recht vordergründigen Kriterien geschieht.

... Was hingegen der unsägliche Text des Schubertschen sogenannten «Ave Maria» in diesem Zusammenhang soll, ist mir schleierhaft – schade um die schöne Musik! Und wenn man sich beim Bach-Gounodschen «Ave Maria» allenfalls mit dem Text abgefunden hätte («bitte für uns in der Stunde unseres Todes» an einer Hochzeit...), bleibt immer noch das Problem, dass die Begleitung auf der Orgel umfangmässig gar nicht und klanglich kaum befriedigend realisierbar ist.

Prof. Dr. theol. Andreas Marti – Journal Nr. 28 von Sept. 1995

Eine unausrottbare Marotte ist das Singen von eindeutigen Männerliedern durch Frauen. Aber das liegt wohl im Trend von Feminismus und Emanzipation oder auf neudeutsch "Frauenpower". Nicht nur das unmögliche Timbre, sondern häufig die ungünstige Lage, verschlimmern die Sache zusätzlich. Eigentlich warte ich auf die "Frauenliebe" vom Bass gesungen oder Mädchenlieder vom Bariton, was seltener vorkommt als die erwähnte Umkehrung. Aber warten wir's ab...

Une indécrotable habitude, pour les femmes, est de chanter des Lieder clairement écrits pour les hommes. Mais c'est bien dans la ligne du féminisme et de l'émancipation ou du français «woman power». Il n'y a pas que le timbre incongru, le registre déplacé aggrave encore la chose. En fait, j'attends toujours d'entendre chanter la «Frauenliebe» par un basse, ou des chansons de jeune fille par un baryton, ce qui arrive plus rarement que le renversement opposé. Mais qui vivra verra...

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 29 von Dez. 1995

Wie kommt es, dass erwachsene Männer nur noch singen, wenn sie unter der Dusche stehen oder betrunken sind?

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 31 von Juni 1996

In einem Workshop hatten sich die anwesenden Gesangspädagogen zu 5 Fragen, die Atmung und das Zwerchfell betreffend, für eine von jeweils zwei Antworten zu entscheiden. 55% aller Antworten waren falsch! – Wie würden Sie sich fühlen, wenn an einem Ärztekongress 55% der anwesenden Chirurgen auf die Frage, auf welcher Seite sich der Blinddarm befindet, ihr Kreuzchen bei "links" machen würden? – Bauchweh bekommen...?

André Cardinò – Journal Nr. 33 von Dezember 1996

Es stört mich viel weniger, wenn wir ein fähiges Menschenkind zu Unrecht abgewiesen, als wenn wir ein unfähiges Menschenkind zu Unrecht durch ein ganzes Musikstudium geführt haben! Das Fähige wird auf jeden Fall einen anderen, gangbaren Weg finden und gehen, das Unfähige wird keine Arbeit finden und uns zu Recht ein Leben lang Vorwürfe machen können, da wir seine kostbaren Jugendjahre sinnlos und unwiederbringlich verplempert haben!

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 34 von März 1997

Sollen wir Kindern Sologesangsunterricht erteilen? - Wichtiges Postskriptum

Es gibt auch sehr gute Sänger, die spät begonnen haben!

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 35 von Juni 1997

Ich habe mich im Frühjahr einen ganzen Monat lang täglich über ein dickes Buch über Gesangstechnik geärgert: es kostete 86 Franken und war sehr dick, und weil es so teuer war, wollte ich es nicht einfach wegwerfen und so frass ich mich geduldig durch den ganzen Blödsinn durch und hatte meinen regelmässigen Ärger über die unsinnigen Behauptungen dieses unqualifizierten Autors, der vom Lektor eines sehr notablen Verlages wohl aus Unkenntnis oder in einer Stunde tiefer geistiger Umnachtung angenommen wurde.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 36 von Sept. 1997

Seien wir uns klar darüber, dass es verschiedenste Sorten von Erkältungen und auch Gründe dafür gibt. Oft liegt der Auslöser in unserer Psyche. Ich kann mich sehr gut erinnern, dass ich als junger Sänger (zu Zeiten als ich dringlichst auf das Einkommen angewiesen war) stets dann eine schwere Erkältung kriegte, wenn ein sehr gutbezahltes Konzert anstand. Vom Moment an, als ich genügend Arbeit hatte und die pekuniäre Seite nebensächlich wurde, verflüchtigten sich die Erkältungen zusehends. Heute, wo es mir gleichgültig ist, sind Erkältungen nur noch ganz seltene Gäste.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 37 von Dezember 1997

...das heisst aber nicht, dass wir als Lehrer nun „Psychiaterlis“ spielen dürfen!! Wir haben es nicht gelernt und überlassen es den Fachleuten...

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 39 von Juni 1998

Als gelegentlicher Besucher von Oratorienaufführungen frage ich mich, weshalb so viele Oratoriensänger ohne Überzeugungskraft singen. Bei vielen muss ich erraten, in welcher Sprache sie eigentlich singen, und ich frage mich, ob sie die Zähne zu Hause vergessen oder überhaupt verloren haben oder woher sonst ihr unverständliches Lallen kommt. ... In der Folge überfallen mich entweder eine unbezähmbare Schläfrigkeit oder aber latente Fluchtgelüste.

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 40 von Sept. 1998

Gelobt sei der Mensch am Klavier, der die Langweiler aufschreckt, der die Schlepper jagt, die Renner bremst, der die Brüller dämpft, der die Säusler anheizt, der das Klanggefühl der Lautstärkenverhältnisse pflegt und weckt. ...Verwünscht sei der Mensch am Klavier, der durch das viele Korrepetieren und stete jagen der trägen Sänger das Klavier nicht mehr als Musikinstrument, sondern als Schlagwerk behandelt, und den Studierenden die Noten einhämmert und dadurch jede Differenzeierung im Keime erstickt. Wehe diesen Paukern!

Prof. Jakob Stämpfli – Journal Nr. 41 von Dez. 1998

Denn was der eine mich heute gelehrt,
Hat morgen der andre, für Unsinn erklärt.
Die Methoden hab' ich nun alle kapiert,

Nur leider dabei meine Stimme ruiniert,

Gedicht von Georg Richard Kruse – Journal Nr. 46 von März 2000

Fritz Kortner hatte ein Verhältnis zum Wort, das ich überhaupt nicht kannte. Er nahm jedes Wort wörtlich. Er fasste ein Wort an, zerknackte es, brach es auf wie eine Nuss und guckte, was in dem Wort versteckt war.

Prof. August Everding – Journal Nr. 46 von März 2000

„Wenn das Wort nicht mehr ausreicht, muss man singen“

Zitat von Felsenstein – Journal Nr. 46 von März 2000

Dann wurde genuschelt und genäsel und gewuselt und man verstand gar nichts. Das war die Kunst der 68er Jahre.

Prof. August Everding – Journal Nr. 46 von März 2000

Es ist bekannt, dass gerade wir MusikerInnen die Ohren oft so voll haben, dass wir nichts mehr hören mögen, wenn wir abends nach Hause kommen. Die Realität sieht dann halt oft anders aus, etwa so, dass sich zum Beispiel in der Küche die Gattin vom Radio unterhalten lässt, in einem Kinderzimmer das Kassettengerät mit Trudi Gerster oder Pumuckel und Co. auf Volllautstärke läuft, weit und breit jedoch kein Zuhörer zu sehen ist, weil der sich gerade mit einem Kameraden laut kreischend im andern Zimmer rauft. Derweil erzittert die Stube vom Popsound aus den siebziger Jahren, den der pubertierende ältere Sohn gerade entdeckt zu haben scheint...

Chacun sait que nous, musiciens et musiciennes, avons souvent les oreilles saturées à tel point que nous ne voulons plus rien entendre, lorsque nous rentrons le soir à la maison. La réalité est souvent tout autre, par exemple quand le conjoint écoute la radio dans la cuisine, que Trudi Gerster ou Pumuckel et Co sont écoutés le plus fort possible dans la chambre des enfants, où il n'y a pas d'auditeur à ce moment, car il est justement avec un petit copain dans une autre chambre en train de se chamailler en poussant des cris perçants. Pendant ce temps, le salon tremble au rythme d'un sound pop des années '70, que le fils aîné en pleine puberté semble avoir justement découvert...

Bernhard Hunziker – Journal Nr. 52 von März 2002

Endlich haben wir eine Homepage!
Nous avons enfin un site internet!

Journal Nr. 53 von Sept. 2002

Sagt mir, wo die Männer(stimmen) sind – wo sind sie geblieben?"

Bernhard Hunziker – Journal Nr. 54 von März 2003

Sie sind doch ein nettes Quartett, die Carmen, die Daniela, der Giorgio und der Mario, nicht wahr? Sie kennen sie nicht? Doch natürlich, Carmen, aus Bizets gleichnamiger Oper, Mario? der „del Monaco"? die andern? ...

Nein, Sie leben auf dem falschen Planeten, ich spreche vom aktuellen Virus, der nun auch unser Land erfasst hat: die Casting Show made in Switzerland, MusicStar, Schweiz 2004.

Carmen, Daniela, Giorgio et Mario forment un quatuor sympathique, n'est ce pas ? Vous ne les connaissez pas ? Si, bien sûr, Carmen, celle de l'opéra de Bizet, Mario, «del Monaco» ? les autres... ?

Non, vous vivez sur une autre planète, je parle du virus qui touche actuellement notre pays: le casting show made in Switzerland, Musicstar, Suisse 2004.

Bernhard Hunziker – Journal Nr. 56 von März 2004

Ich durfte eine sehr schöne Eröffnungszeremonie erleben: Alle Anwesenden haben die Kanadische Nationalhymne gesungen. Der Text: eine Zeile auf Englisch, die nächste auf Französisch, die übernächste wieder auf Englisch usw. Wäre das etwas für die Schweiz?

La cérémonie d'ouverture était très belle : Toutes les personnes présentes ont chanté l'hymne national canadien. Le texte : une ligne en anglais, la prochaine en français, la suivante de nouveau en anglais etc. Une idée pour l'hymne helvétique ?

Georges Regner – Journal Nr. 01 von September 2005

Das EVTA-Logo wurde aufgrund der Anfrage des Schweizer Verbandes vom Grafiker so weiterentwickelt, dass es als eigenes Logo für die nationalen Verbände zu verwenden ist, falls dazu der Wunsch besteht.

Sur demande de l'association suisse, le logo de l'EVTA a été adapté par le graphiste de sorte qu'il puisse être utilisé par les associations nationales, si celles-ci le désirent.

EVTA-Newsletter – Journal Nr. 02 von September 2006



Gründung der EVTA